

1318 den Frieden mit Bayern. Er ließ die abgebrannte Domkirche wiederherstellen, weihte sie ein, öffnete die Gräber der heiligen Patrone Rupert und Virgil und setzte dann die Reliquien der Salzburger Heiligen in feierlichster Weise in den ihnen zu Ehren erbauten Altären bei. Weichard starb infolge Schlagflusses wenige Tage nach diesen Feierlichkeiten am 6. October 1315. — Es folgte ihm 43. Friedrich III. (1315—1338) aus dem steiermärkischen Geschlechte von Leibnitz, bisher Dompropst. Er hielt an der österreichischen Freundschaft fest und theilte sich mit der ganzen Ritterschaft an der Entscheidungsschlacht bei Mühlendorf-Ampfung 1322, ward aber dadurch genöthigt, mit Bewilligung der Landschaft eine sog. Schatzsteuer zu erheben. Friedrich ist der Stifter des Bürgerhospitals in Salzburg, und zwar auf St. Admontischem Boden bei der alten St. Blasiuskapelle. Im J. 1327 wurde durch den österreichischen Herzog Otto das Cistercienserkloster Neuberg im Müritzthale gegründet, und 1328 erließ der Erzbischof ein neues Landrecht, das dem des Erzbischofs Rudolf von 1287 ziemlich ähnlich ist. Friedrich starb am 30. März 1338, und es folgte 44. Heinrich (1338—1343) aus dem bayrischen Geschlechte von Byrnbrunn, der als Domherr die Stelle des Scholasticus und des Rectors an der Domschule bekleidet hatte. Da er in Avignon, um das Pallium zu erhalten, Kaiser Ludwig IV. ablagern mußte, so empfing er von diesem auch nicht die Reichslehen; vielmehr zog der Kaiser gegen Salzburg bis über die Saale nach Liefering, worauf endlich durch Herzog Albrecht II. von Oesterreich ein Friede vermittelt wurde. Sedau erhielt durch ihn den Bischof Rudmar von Haidel, einen tüchtigen Canonisten, welcher später als zweiter Gründer des Bisthums betrachtet wurde. Während der Regierung Heinrichs wurde ein salzburgischer Priester Rudolf 1340 wegen legerischer Lehren verurtheilt, degradirt und als Ketzer verbrannt. Heinrich starb am 29. Juli 1343, worauf 45. Ortolf (1343 bis 1365) zum Erzbischofe gewählt wurde. Er stammte aus dem Lavantaler Geschlechte von Weiseneck und war bisher Dompropst, während sein Bruder Gottfried schon seit 1342 Bischof von Passau (s. d. Art. IX, 1566) war. Ortolf theilte sich an dem Fürsientage zu Passau 1348, um einen Ausgleich zwischen Kaiser Karl IV. und den Wittelsbachern herbeizuführen, brachte denselben aber vorderhand nicht zu Stande. Bald darauf brach auch in Salzburg die Pest aus und ward der Anlaß zu einer Judenverfolgung (1349). Im J. 1357 kam es zu einer Fehde mit Herzog Stephan von Niederbayern, worauf Herzog Albrecht II. von Oesterreich wieder Frieden vermittelte. Zur selben Zeit wurde Ortolf vom Papste mit der Sanirung der Ehe der Margaretha Maultsch von Tirol mit Ludwig von Wittelsbach, dem Brandenburger, betraut. Seine letzten Regierungsjahre waren wieder mit Krieg ausgefüllt,

der zwischen Oesterreich und Bayern um Tirol entstand (1363—1369); Ortolf hielt sich bis zu seinem Tode am 12. August 1365 wieder zu Oesterreich. Auch mit Kaiser Karl IV. hatte er Mißhelligkeiten, da sich dieser die Vollmacht zu erwirken gewünscht hatte, das salzburgische Suffraganbisthum Regensburg unter die neue Metropole Prag zu stellen, was aber nachträglich noch rückgängig gemacht wurde. — Noch bewegter ging es unter Ortolfs Nachfolger 46. Piligrim II. (1365—1396) aus dem oberösterreichischen Geschlechte von Buchheim her. Schon seit dem Auftreten der Habsburger in Oesterreich stritten sich diese mit den Wittelsbachern um den Einfluß auf Salzburg. Bisher hatten im Allgemeinen die ersteren den Vorrang behauptet; anders wurde es zum Theil unter Piligrim. Dieser suchte nach dem Schärtinger Frieden 1369 sich mehr an Bayern anzulehnen; allein schon 1373 schloß er wieder ein Bündniß mit Oesterreich, und nun gebrauchten die Bayern wieder sehr empfindliche Repressalien, bis es endlich zu Ausgleich und Sühne im J. 1376 kam. Nachdem dann Piligrim sich wieder Bayern enger angeschlossen hatte, gerieth er schon 1382 wegen der Absetzung des Propstes Wulp von Berchtesgaden in einen heftigen Streit mit den bayrischen Herzögen Friedrich und Stephan, der bis 1389 dauerte. Während der Erzbischof beim Ausbruch des großen Schismas 1378 für Urban VI. Partei nahm, trat er später auf die Seite Clemens' VII. und erwartete sich von ihm am 20. Mai 1385 die Incorporation der Propstei Berchtesgaden und am 4. Januar 1386 die der Abtei Admont in die erzbischofliche Mensa. Von Clemens VII. erhielt er am 9. November 1387 auch den Auftrag, dem Kloster St. Lambrecht einen neuen Vorstand zu geben. Allein Piligrim scheint auch mit Urban VI. nicht jede Verbindung abgebrochen zu haben. Als nämlich der Erzbischof während der erwähnten Feindseligkeiten mit Bayern am 27. November 1387 bei Rattenbach mit 34 Begleitern gefangen und auf das Schloß Burghausen gebracht wurde, besuchte sich Papst Urban VI., ihm mit Schreiben vom 1. Januar 1388 sein Beileid zu bezeigen und den römischen König Wenzel wie einige Bischöfe und Erzbischöfe zu seiner Befreiung aufzurufen, worauf der Erzbischof wirklich am 11. Januar die Freiheit wieder erlangte. In seine innere Regierung, insbesondere in handelspolitischer, fiscalischer und gerichtlicher Beziehung, gewährt lehrreichen Einblick die von S. Steinberg gewürdigte und neu abgedruckte Beschwerde der Stadt Salzburg von 1378 (s. Zeitschrift für Social- und Wirtschaftsgeschichte V, Weimar 1896, 184—201). Dieser Erzbischof erhielt vom Kaiser 1366 das Recht, Goldmünzen zu prägen und darauf das Wappen anzubringen. Piligrim starb am 5. April 1396. Zu seiner Zeit entstanden die lateinischen und deutschen Dichtungen des „Mönchs von Salzburg“, welche Professor J. Ampferer im 14. Pro-